

Elisabeth Günther und Johanna Fabricius (Hrsg.), Mehrdeutigkeiten: Rahmentheorien und Affordanzkonzepte in den Archäologischen Bildwissenschaften [Philippika - Altertumswissenschaftliche Abhandlungen 60], Harrassowitz: Wiesbaden 2021, 79-103

**Von Bildimpulsen zu Vitality Semiotics.
Affordanz und Rahmen (*frames*) aus kunstgeschichtlicher Sichtweise
am Beispiel der Exekias-Schale in München**

Martina Sauer

(Institut für angewandte Bild- und Kulturphilosophie, Bühl, Baden)

To relate theories of affordance and frame with the tradition of formal aesthetics, philosophical iconology and the life sciences (keyword *Vitality Semiotics*) is the starting point of the paper. According to this approach, the structural preconditions of images, as determined by materials, techniques and the composition of the design means, become essential. Through these structures, the producers are able to set impulses that become decisive for the interpretation of space and time or the “scene” as a dynamic event. Against the social and cultural background of the recipients the “scene” gains a meaning to their life. This means to understand the product’s conception and composition as an affordance which determines the framework of the reception conditions. The benefit of this approach lies in the identification of changes in the self-understanding and thus of trends in to new standards of societies. This is to be illustrated by Exekias’ drinking bowl around 540/30 BC in Munich.

Affordanz und Rahmen (*frames*) aufeinander zu beziehen und konzeptuell mit der Tradition der formalen Ästhetik, der philosophischen Ikonologie und den Lebenswissenschaften zu verbinden (Stichwort *Vitality Semiotics*) und für die Interpretation von Bildern fruchtbar zu machen, bildet den Ausgangspunkt der vorgelegten Überlegungen zum Konzept von Mehrdeutigkeiten. Gemäß dieser Grundlegung sind es die strukturellen Voraussetzungen von Bildern, wie sie durch die Wahl der Materialien, der Techniken und der je eingesetzten bildnerischen Mittel bestimmt werden, die für die Rezeption wesentlich werden. Insofern werden für die Deutung durch die Rezipient/innen die jeweilige Beschaffenheit der Texturen, die technischen Eigenheiten und die kompositionellen Eigenarten grundlegend. Über sie vermögen die Produzent/innen, Impulse zu setzen, die für die Auslegung von Raum und Zeit bzw. der „Szene“ als dynamisches Geschehen entscheidend werden. Doch erst im Zusammenspiel mit den Rahmenbedingungen bzw. den thematischen Setzungen und den Hintergründen der Rezipient/innen gewinnt die je als spezifisch ausgerichtete und insofern zunächst „nur“ empfundene „Szene“ für die Rezipient/innen eine Bedeutung. Das heißt, die

Rezeptionsvorgaben – die Konzeption und Komposition als Affordanz verstanden – bestimmen den *Rahmen* der Rezeptionsbedingungen. Deren Wirkungen lassen sich jedoch „nur“ als Impulse verstehen, die eine Deutungsrichtung vorgeben, deren konkrete Anlage und Auslegung von den jeweiligen gesellschaftlich-kulturell geprägten Horizonten der Produzent/innen und Rezipient/innen abhängen. *Affordanz* und *Rahmen (frames)* sind daher immer schon Teil von Bildgestaltungs- und Verstehensprozessen. Sie bilden die Grundlage von Mehrdeutigkeiten, die je nach Kontext zu unterschiedlichen Interpretationen bzw. Reaktionen veranlassen. Inwiefern über diesen Ansatz Veränderungen im Selbstverständnis von Gesellschaften und damit von „Normierungen“ herausgearbeitet werden können, gilt es am Beispiel der Trinkschale des Exekias, um 540/30 v. Chr. aus dem Bestand der Staatlichen Antikensammlungen und Glyptothek in München, Inv. 8729 (2044) exemplarisch aufzuzeigen¹.

¹ Dem für die Forschung wichtigen Anliegen Interdisziplinarität voranzutreiben, steht naturgemäß immer wieder neu die einschränkende Kenntnis des Forschungsstands der je anderen Disziplin im Wege. Daher möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bei den Organisatorinnen und Betreuerinnen der Konferenz und der Anthologie Johanna Fabricius und Elisabeth Günther für die wertvollen Anregungen und Hinweise zu weiterführender Literatur innerhalb der Klassischen Archäologie bedanken.